

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 9

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 29. Oktober 1926

Geschäftsstelle Halle a. d. S.
Ludwig-Bucherer Straße 28

1. Jahrg.

Das Ostjudenproblem

Der sehr rührige Philo-Verlag hat soeben unter obigem Titel eine Broschüre herausgegeben, die zu ihrem Verfasser den besten Kenner der Ostjudenfrage, Herrn Dr. Paul Nathan, das bekannte Hauptvorstandsmitglied des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, hat.

Herr Dr. Nathan führt in dieser Broschüre aus:

Das Ostjuden-Problem ist weder ein ausschließlich jüdisches, noch ein ausschließlich polnisch-russisches. Wenn fünf bis sechs Millionen Menschen eng zusammengedrückt in unerträglichen wirtschaftlichen und zum Teil auch politischen Verhältnissen sich befinden, so ist damit in dem kleinen Europa ein Krankheitsherd erzeugt, der zwar nicht von einer gefährlichen Bedeutung für den ganzen Weltteil ist, der aber für die unmittelbare Umgebung als gleichgültig und bedeutungslos nicht bezeichnet werden kann. Die Ostjudenfrage, geschaffen durch den russischen Despotismus, ist eine Krankheitsquelle in gewissem Umfang für Osteuropa und in geringerem Umfang für Mitteleuropa mit weiterer Ausstrahlung nach Westen. Diese Krankheitsquelle sollte verstopft, sollte in ihren schlimmen Rückwirkungen beseitigt werden.

Der Verfasser gibt einen geschichtlichen Ueberblick über die Ursachen der Zusammenballung von jüdischen Massen im nördlichen Osten Europas, die auf die Zeit der Kreuzzüge zurückgeht, geht dann den Ursachen des wachsenden Antisemitismus und der wachsenden Verfolgung nach und geißelt die Politik der früheren russischen Regierungen, durch deren Maßnahme die Gesamtheit der Juden in Rußland im sogenannten Juden-Rayon zusammengepackt wurde.

Zur gegenwärtigen Lage bemerkt Dr. Nathan, daß eine Auswanderung der wirtschaftlich herabgekommenen jüdischen Massen nach dem Westen und nach Amerika zu einer Unmöglichkeit wurde, seitdem die Vereinigten Staaten ihre Grenze so gut wie vollkommen für die Einwanderer jeder Rasse und Konfession gesperrt haben. Wenn nicht durch Auswanderung so muß die Ostjudenfrage durch russische Binnenwanderung gelöst oder doch wenigstens einer Lösung entgegengeführt werden. Das Reich der Sowjet-Union, das, an den westlichen Grenzen beginnend, das gesamte nördliche Gebiet Asiens bis zum stillen Ozean ausfüllt, ist vielfach außerordentlich dünn bevölkert; es bietet sich hier Raum für Millionen unter einer Voraussetzung, daß nämlich nicht nur die fruchtbarsten Ländereien im europäischen Rußland, sondern auch die städtischen Siedlungen in Europa, sowie das flache Land und die Städte in Asien mit in Betracht gezogen werden. Es wäre ein vollkommener Mißgriff, die Masse der Juden ausnahmslos oder zum ganz überwiegenden Teil in die Landwirtschaft hinüberführen zu wollen. Es muß differenziert werden, und es müssen landwirtschaftlichen Betrieben nur jene zugeführt werden, die für diese Arbeit die Eignung und Voraussetzung bieten; andere eignen sich als Arbeiter in Fabriken oder in Bergwerken und eine dritte Kategorie endlich von der kaufmännischen Betätigung

im weitesten Sinne auszuschließen, wäre sinnlos, wenn jene auf diese Weise sich und dem russischen Reiche nationalökonomisch besonders nützlich sein können.

Das amerikanische „Joint Distribution Committee“, das bisher allein in großem Umfang, weil auf große Geldmittel gestützt, sich der Umschichtung und Fortführung der Juden des Rayons neben der „Zea“, sowie „Ort“ und „Dzet“ angenommen hat, schuf bereits im Zusammenwirken mit der offiziellen staatlich-russischen Organisation des „Comzet“ eine ganze Reihe von Kolonien in Südrußland. Sie scheinen klug angelegt, und ihre Entwicklung verspricht eine gute zu sein. Immerhin: Eine Anzahl dieser Kolonien ist von den westlichen Grenzen nicht gerade erheblich weit entfernt. Darin liegt eine Gefahr.

Ob in absehbarer Zeit neue europäische Kriege ausbrechen werden, in die auch Rußland verwickelt sein wird, kann niemand wissen. Solche Kriege liegen im Bereiche der politischen Möglichkeit, und kämen sie, so würden jene jüdischen Kolonien wiederum das furchtbare Schicksal der jüdischen Ansiedlungen teilen, die im letzten Weltkrieg verwüstet, niedergebrannt, von der jüdischen Bevölkerung evakuiert worden sind. Bei der Bedrohlichkeit solcher Möglichkeiten sollte die treffliche Kolonisationsstätigkeit des „Joint“, wie alle anderen derartigen Versuche, weiter in das Innere Rußlands hinein, wesentlich weiter nach Osten, gelegt werden. Es muß die Sowjet-Regierung bereit sein, einer Lösung der Ostjudenfrage nach dieser Richtung hin zuzustimmen. Damit wären die Vorarbeiten erledigt.

Zur praktischen Durchführung hätte unter Zustimmung und unter Beihilfe der Sowjet-Behörden eine Expedition Rußland zu bereisen, um festzustellen, in welche Städte eine Ueberfiedlung durchführbar und wirtschaftlich zweckmäßig wäre. Ebenfalls zu untersuchen wären durch eine Expedition jene ländlichen Gebiete, die für die Ansiedlung von Bauern in Betracht kommen und die durch die Sowjet-Regierung zur Verfügung gestellt werden können. Nach Erledigung dieser Vorarbeiten muß die ganze Aktion zur Realisierung des Planes beginnen.

Die Finanzierung dieser Unternehmungen ist nach Ansicht Dr. Nathans ein sehr ernstes Problem. Die alte Welt ist gegenüber dem Zustand vor dem Weltkriege verarmt, fast ganz Europa zum mindesten, und nur die Vereinigten Staaten von Amerika sind reich geblieben und weit reicher geworden, als sie vor dem Weltkriege gewesen sind. Es sollte zu erreichen sein, daß auch die Sowjet-Republiken an der weiteren Aufbringung dieser Mittel sich beteiligten, entweder durch Hergabe von Land oder durch Gewährung von staatlichen Diensten ohne Entgelt. Eine Lösung der Ostjudenfrage ist zugleich ein russisches Interesse. Diese Frage ist nicht nur eine humanitäre Frage, sondern zugleich eine russisch-politische Frage, der die Sowjet-Regierung ihr staatliches Interesse weiter zuwenden sollte, und, wie es scheint, auch zuzuwenden, nicht abgeneigt ist.

Darüber hinaus sind freilich noch sehr erhebliche Beträge zu beschaffen. Für den Anfang sind Millionenbeträge durchaus nicht erforderlich. Jedenfalls sollten die Vorarbeiten geleistet

werden; das sind: 1. die Verhandlungen und die Festsetzungen mit der Sowjetregierung in Moskau; und sind sie zu einem günstigen Abschluß gelangt, 2. die Vereinfachung Rußlands von einer geeigneten, zweckmäßig zusammengesetzten Kommission, die alsdann der Sowjetregierung die konkreten Vorschläge zu machen hätte, auf Grund deren erst die Umsiedlung tatsächlich in Angriff genommen werden kann.

Das Ziel ist ein großes; die Schwierigkeiten sind gewiß keine geringen; aber die Schwierigkeiten lassen sich überwinden, und nach menschlicher Voraussicht ist das Ziel durchaus erreichbar. Millionen von Juden im Sowjetstaat aus ihrer furchtbaren heutigen Lage zu befreien, und damit auch den Millionen von Juden in Polen freiere Lebensmöglichkeiten rückwirkend in Aussicht zu stellen — das ist das Ziel, für das sich einzusetzen, wohl lohnt.

Eine Aufgabe können auch schon die deutschen Juden für sich allein lösen; sie können jene Kosten tragen, die erforderlich sind, um die Vorexpedition nach Moskau und gegebenenfalls in das russische Land hinein zu bringen.

Mit diesem Appell an die deutschen Juden schließt die bedeutungsvolle Schrift.

Gemeinde - Nachrichten

Am 25. Oktober d. Js. fand eine Sitzung des Vorstandes statt. Obwohl die Bestätigung der Wahl des Herrn Mainzer zum stellvertretenden Vorsteher noch aussteht, hatte Genannter eine Einladung zur Sitzung erhalten und nahm an dieser teil.

Am Sonntag, dem 31. Oktober, vorm. pünktlich 11 Uhr, referiert Herr Rabbiner Dr. Kahlberg in Müllers Hotel über die beiden Artikel des „Morgen“: 1. F. Perles, Die Erforschung des nachbiblischen Judentums im Rahmen der Universitäts Literatur. 2. E. Schubert-Christaller, Zwei Legenden. Alle Gemeindeglieder sind dazu herzlichst eingeladen.

Halle a. G.

Jüdische Jugendgemeinschaft. Hier hat sich eine „Jüdische Jugendgemeinschaft“ gebildet, die uns bittet, folgendes bekanntzugeben:

Kein anderes Volk huldigt so sehr dem politischen Individualismus wie das deutsche. Dadurch ist auch unser deut-

Der Schnorrer

(Eine wahre Begebenheit aus früherer Zeit.)

Es war in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Wir lebten damals mit unsern guten Eltern in einem Orte in Oberschlesien, nicht weit von der polnischen und österreichischen Grenze. Das jüdische Leben in unserer damals großen Gemeinde war ein sehr reges, der Verkehr mit den Andersgläubigen war frei von religiösem Haß, wir halfen uns gegenseitig und lebten glücklich und zufrieden. In unserer Gemeinde wurde die Mildtätigkeit sehr geübt; es verging kein Tag in der Woche (außer Freitag und Schabbos), an dem wir nicht von Schnorrern besucht wurden. Denn die polnische Grenze war nur einige Meilen von uns entfernt, und das Elend drüben so groß, daß viele nach Deutschland kamen, um sich etwas Geld zu schaffen. Der Verdienst war sehr gering, da die meisten polnischen Männer nicht ihr Handwerk betrieben, sondern sich dem Talmudstudium ergaben und lieber trockenes Brot verzehrten, als von ihrem geliebten „Lernen“ zu lassen. So kam es, daß das reichere Deutschland hergeben mußte. Und wir taten es gern. Wir hatten unter den Almosen Suchenden unsere sogenannten „Stammgäste“. Ihrer Namen kann ich mich heute nicht mehr erinnern, aber einige sind mir im Gedächtnis haften geblieben. Da kamen zuerst die „Kivkah und die schwarze Leah“, dann der „Stumme mit seinen 4 Frauen“, ohne die er nicht betteln ging. Ein jeder erhielt seinen Dbolus; die Frauen damals 2 Pfennige,

scher Staat in viel stärkerem Maße als andere moderne Staaten mit innerpolitischen Spannungen und Zersplitterungen bedacht. Aber auch wir Juden haben an Strömungen und Parteirichtungen politischer und religiöser Art wahrlich genug aufzuweisen. Und wie nirgendswo der Gedanke der Volksgemeinschaft mehr gepflegt wird als wie bei uns in Deutschland, sollte man auch im jüdischen Lager alles Trennende zurückstellen und gemeinsam alle Kräfte zum Wohle des Judentums anspannen. Dieser Gedanke erfährt heute, besonders von Seiten der jüdischen Jugend, nicht mehr so scharfe Ablehnung, wie vor Jahren. Und selbst auf die Gefahr hin, heute noch starker Kritik zu begegnen, hat sich die jetzt neu ins Leben tretende jüdische Jugendgemeinschaft folgendes Ziel gesteckt: Sie will jüdische junge Menschen, ohne Rücksicht auf ihre Einstellung zum Judentum, zu positiver Mitarbeit gewinnen. Das bedeutet kein Arbeiten auf „neutraler“ Grundlage, — denn dies würde dem Wesen des jugendlichen Menschen nicht entsprechen — es handelt sich vielmehr um eine überparteiliche Organisation. Es soll also eine Stellungnahme zu den Kernproblemen des Judentums nicht ängstlich vermeiden, sondern im Gegenteil dieses in allen seinen Erscheinungen näher betrachtet werden, um dem einzelnen die Festlegung auf den einen oder anderen Standpunkt zu ermöglichen. Daß neben dieser ernsten Arbeit auch die heitere Seite des Lebens nicht zu kurz kommt, dürfte in heutiger Zeit bei einer Vereinigung der Jugend selbstverständlich sein.

Wer zur Erreichung dieser Ziele mitarbeiten will, ist jederzeit herzlich willkommen.

Bei der ersten Veranstaltung Anfang November wird ein Berliner Redner sprechen. Weitere Einzelheiten folgen in der nächsten Nummer des Wochenblattes.

Geschäftsjubiläum. Die hiesige Firma J. Meyerstein, Fleisch- und Wurstwaren, Brüderstr. 10, begeht am 1. November ihr 30jähriges Geschäftsjubiläum.

Vom kommenden Reichsverband der deutschen Juden

Am Sonntag, dem 24. Oktober ds. Js. fand eine Versammlung der Vertreter der deutschen Landesverbände jüdischer Gemeinden statt, die dem Entwurf der Verfassung für den Reichsverband der deutschen Juden, seine endgültige Formulierung geben sollte.

Die Beratungen zogen sich wiederum von vormittags um

die Männer, die schon damals höher bewertet wurden, sogar 5 Pfennig. Das war aber nur ein Zehrgeld, denn sie bekamen natürlich auch zu essen und zu trinken und was wir an Kleidungsstücken entbehren konnten. Meine selbige Schwester ging sogar so weit, daß sie den armen Leuten alle Annehmlichkeiten in unserem Hause bot. kamen sie mit kleinen Kindern, dann wurde schnell in aller Heimlichkeit die Kinderbadewanne vom Boden heruntergeholt, und die kleine Gesellschaft wurde gründlich gesäubert. Für uns waren dies Feiertagsstunden, während die armen Leute doch nur „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“ zu uns kamen. Sie waren oft von guter Herkunft, von großem Zichaus und waren daher des öfteren sehr niedergedrückt, aber wir erleichterten ihnen ihre Lage, indem wir gut zu ihnen waren. — Unter den sogenannten Stammgästen war auch ein gewisser Lewkowitz. Er war bei uns schon so bekannt und beliebt, daß wir Kinder, wenn er einmal etwas längere Zeit ausblieb, die Eltern nach dem Verbleib des L. fragten. Und er kam bald darauf wieder. Plötzlich stand er, wie gerufen, an unserer Küchentüre. „Scholem aleichum, Lewkowitz“ und „aleichem Scholaum“ tönte es uns zurück. Trotzdem wir im Elternhause nie Jargon hörten, kannten wir doch alle Ausdrücke durch die armen Leute. Unsere deutsche Sprache verstanden sie nur wenig, und so mußten wir uns eben an ihre Sprache gewöhnen, wollten wir ihnen nicht wehe tun. Sobald Lewkowitz bei uns war, blieben wir Kinder immer in seiner Nähe. Nachdem er von unsern guten Eltern bewirtet worden war, bestürm-

10 Uhr bis in die späten Abendstunden hin. In den Erörterungen wurden alle Anschauungen der verschiedenen Richtungen vertreten; im Interesse des Zustandekommens des großen Werkes hat jede von ihnen einen Teil ihrer Wünsche zurückgestellt. So ist es gelungen, einen Entwurf der Verfassung zustandezubringen, der allen berechtigten Ansprüchen genügen dürfte und eine geeignete Grundlage für eine Gesamtvertretung der deutschen Juden schafft. Der Entwurf wird nunmehr an die verschiedenen Landesverbände zur Stellungnahme weitergeleitet.

Tagung des Wohlfahrts-Ausschusses des preussischen Landesverbandes

Am Sonntag, dem 24. Oktober, trat der Wohlfahrtsausschuß des Preussischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Das wichtigste Thema der Beratung bildete die Festsetzung der Wohlfahrtsaufgaben des Landesverbandes und ihre Abgrenzung gegenüber denjenigen der Berliner Zentralwohlfahrtsstelle. Einmütig war man der Ansicht, daß die Zentralwohlfahrtsstelle erhalten bleiben müsse, freilich unter der unbedingten Voraussetzung, daß eine vollständige Reorganisation dieses Instituts vorgenommen werde. Wenn diese Sicherheit gegeben sei, kämen als wichtigste Aufgaben des Preussischen Landesverbandeswohlfahrtsausschusses folgende in Betracht:

1. Der Wohlfahrtsausschuß soll die preussische Gesetzgebung in Bezug auf Wohlfahrt dauernd beobachten und wenn nötig beeinflussen.

2. Der Ausschuß soll die Zentralbeschwerdestelle für alle Mißstände in den Anstalten, wie auch in den Verbänden sein und soll diesen abhelfen.

3. Der Ausschuß soll Anregungen in Bezug auf den Ausbau bestehender und die Einrichtung neuer Anstalten geben.

4. Der Landesverband soll im Rahmen seiner Kräfte die Wohlfahrtsinstitutionen materiell unterstützen.

Sobald der Reichsverband zustande gekommen ist, sollen auch Mitglieder außerpreussischer Wohlfahrtsämter im preussischen Ausschuß tätig sein.

Darauf konstituierte sich der preussische Wohlfahrtsausschuß. Zu Vorstehenden wurden neben Herrn Prof. Türk, Frau Justizrat Paula Mlendorff (Breslau) und Frau S. Wronsky (Berlin) gewählt.

Die vorliegenden Subventionsgesuche sollen zunächst einer finanziellen sachlichen Prüfung unterzogen werden. Für diejenigen Anstalten und Verbände, die sich gegenwärtig in Not befinden, wurden Vorschüsse bewilligt.

Ein Antrag des Gemeindevorstands Görlitz, die gesamte Wohltätigkeit in Preußen zu zentralisieren, wurde unter Hinweis darauf, daß eine Zentralwohlfahrtsstelle und nunmehr auch ein Landesverbandsausschuß bereits bestehe, abgelehnt. Man war der Meinung, daß eine schematisch durchgängige Zentralisation alle lebendigen privaten und gemeindlichen Bestrebungen ersticken würde.

Schließlich wurde ein aus Berliner Mitgliedern zusammengesetzter Unterausschuß gewählt, bestehend aus den Herren Prof. Türk, Direktor Kareski, Dr. Mlendorff, Caspari und Frau Wronsky, der, so oft es nötig ist, die Arbeiten des Gesamtausschusses vorbereiten soll.

Warnung

Dem Vorsitzenden der Israelitischen Gemeinde Mosbach ist ein Stempel: „Louis Frank, Weinhändler, Mosbach“ von einem Unterstützungsuchenden gestohlen worden. Der Betreffende ist nunmehr in vielen Gemeinden Deutschlands aufgetaucht und hat unter verschiedensten Namen Ausweise und Befürwortungen der Israelitischen Gemeinde Mosbach unter Benutzung des gestohlenen Stempels vorgewiesen. Solche Meldungen sind uns zugegangen aus Dresden, Wismar, Meisse, Hannover, Karlsruhe, Hamburg und Frankfurt/M. Er hat bisher bei den verschiedenen jüdischen Gemeinden unter folgenden Namen vorgesprochen: Siegfried Rosenbaum, geb. 16. 2. 1884 zu Fiehe, Siegfried Weil, geb. 22. 6. 1886 zu Tungen, Siegfried Bloch, geb. 22. 6. 1886 zu Würzburg, Louis Frank, geb. 12. 4. 1899 zu Neustadt.

Die Staatsanwaltschaft zu Mosbach hat bereits unter dem Aktenzeichen Tab. S. N. M. 669/26 im deutschen Fahndungsblatt ein Ausschreiben zur Festnahme dieses gewerbsmäßigen Unterstützungschwindlers erlassen.

Alle Gemeinden und jüdischen Wohlfahrtsorganisationen werden gebeten, falls einer der obengenannten oder irgendein anderer Petent mit einem Ausweis der Gemeinde Mosbach vorspricht, sofort Anzeige unter Hinweis auf das Ersuchen der Staatsanwaltschaft Mosbach zu erstatten und die sofortige Festnahme veranlassen zu wollen.

Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge
Berlin N 24, Auguststr. 17.

ten wir ihn mit Fragen, die er uns immer mit nie endenwollender Geduld beantwortete. Er konnte immer etwas Neues erzählen. Einst war er auch wieder in unserm Ort gewesen und hatte uns, damit wir auch die übrige Familie L. kennen lernen sollten, seine „madame“, wie er sie nannte, mitgebracht. Es war eine stattliche Erscheinung, die ihren schwächlichen Ehemann vollständig in den Schatten stellte. Man konnte Madame L. schon etwas in bezug auf Körperkraft zutrauen. Und sie bewies es auch. Ihr Mann stand vollständig unter ihrem Pantoffel, und wenn er ihr nicht immer in allem recht gab, dann wurde Madame L. handgreiflich. Nach einem kleinen Disput, den das Ehepaar einstmals hatte, verabschiedete Frau L. ihrem Mann eine tüchtige Portion Schläge. Er war nicht zornig darüber. Im Gegenteil, er erzählte dies treuherzig meinen Eltern und war noch stolz auf die Körperkräfte seiner bessern Hälfte, indem er meinte: „Gelobt sei Gott, sie hat noch Rauach!“ (Körperkraft). — Ich vergaß, zu berichten, daß Lewkowitzsch von Beruf Schneider war. In unserer kinderreichen Familie, die Eltern hatten 3 wilde Jungen, gab es immer zerrissene „Unausprechliche“, die aber wieder heil gemacht werden sollten. Mein jüngster Bruder hatte dauernd zerrissene Hosen. Wenn nun L. bei uns war, dann setzte er sich bescheiden in unser Hinterstübchen, der sogenannten Nähstube, und begann sein Handwerk, nachdem er seinen Dohls von den andern jüdischen Ortsbewohnern geholt hatte. L. war bei allen beliebt, und so kam es, daß er nirgends abgewiesen wurde, im Gegenteil, man gab ihm reichlich, da man es ihm hoch

anrechnet, daß er seinen alten Vater, der immer 100 Jahre alt blieb, mit ernährte. Eines vormittags war Lewkowitzsch wieder bei uns nachdem wir zufällig vorher von ihm gesprochen hatten. Bescheiden, wie immer, war er hereingetreten. Er fragte so heiläufig nach meinem jüngsten Bruder. Die Frage fiel uns weiter nicht auf, und meine Mutter erzählte dem L., daß sich mein Bruder seit kurzer Zeit in der Lehre bei dem hiesigen jüdischen Kaufmann G. befinde. Wir achteten nicht weiter auf L., der forging und versprochen hatte, wieder zu kommen. Zum Mittagbrot erschien mein Bruder, ganz aufgereggt und verstört. Den Grund sollten wir bald erfahren. Nachdem nämlich L. die Lehrstelle meines Bruders erkundet hatte, ging er schnurstracks in das Geschäft des Herrn G. Beim Anblick meines Bruders, rief er mit lauter Stimme: „Zorg, ziehn Se de Hosen aus“. Die Wirkung der Worte war fürchterlich: Lewkowitzsch stand da und wartete auf den Augenblick, in dem mein Bruder die Hosen ihm zur Reparatur übergeben würde, und mein Bruder wußte vor Scham nicht, wohin. Er flüchtete in die Ladenstube, verfolgt von dem lauten Gelächter seines Chefs und dessen Frau, die sich zufällig in dem Laden befanden. Auch wir mußten herzlich lachen, und noch heute, wenn im Familienkreise alte liebe Erinnerungen aus der Kindheit aufgesperrt werden und die Rede auf Lewkowitzsch kommt, müssen wir immer des Schnorrers gedenken, der uns damals durch seinen Pflichteifer manche frohe Stunde bereitet hat.

S. L. aus H.

Kalendariu

Vom 29. 10. bis 5. 11.

21.—28. Marchesjwan.	
Freitag , den 29. 10.,	vorm. 7.15 Uhr
abends Schabb. Anfang	5 "
Sonnabend , den 30. 10., Chaje ssoroh	vorm. 9 "
Schriftklärung	
Mincha, Jugendgottesdienst	nachm. 4 "
Ausgang	abends 5.35 "
Sonntag , den 31. 10.,	vorm. 8.30 "
abends	6.30 "
Montag bis Freitag	vorm. 7.15 "
abends	6.30 "

Inhalt der Scheifstabschnitte

1. I. B. M. 23.—25,18.
Sarahs Tod und Bestattung in der Höhle Machpelah, die Brautwerbung Eliesers für Jaaf, Abrahams und Jemaels Tod.
2. I. Kdn. 1,1—31.
Davids Alter, Bestimmung Salomons als Nachfolger.

Jahrzeiten:

Sabb, 30., Goldmark, Koppel.
Sonnt., 31., Laz. Schlefinger.
Montag, 1. 11., Stückgold.
Dienstag, 2. Lerner.
Die Jahrzeiten beginnen jedesmal am Vorabend.

Sterben immer drei?

Nach der Totenfeier am Versöhnungstage sind in unserer Gemeinde Frau Joachimsthal, Herr Friedmann und Herr Marx gestorben. Das hat nach Ansicht sehr vieler Gemeindeglieder wieder einmal die alte Regel bestätigt, daß bei den Juden immer 3 hintereinander sterben, aber das ist eine Legende, die durch-

aus das Gegenteil der Wahrheit darstellt. Nicht einmal die 3 soeben angeführten Fälle bestätigen die Regel. Nach dem Tode der Frau Joachimsthal ist hier noch eine Frau Rothschild aus Cöthen gestorben. Es waren also 4 Todesfälle, für die folgende Daten gelten: 20. 9., 27. 9., 30. 9. und 8. 10. Wie wenig die Regel gilt, kann jeder selbst aus der folgenden Uebersicht der Sterbefälle im Jahre 5686 ersehen, die mit den Daten angeführt wird.

Es starben am

29. 9. 25.	Frau Silberberg,
18. 10. 25.	Herr Hirschfeld aus Wittenberg,
21. 10.	Herr S. Müller
21. 10.	Frau Pfifferling
22. 10.	Herr S. Marcus
7. 12.	Herr Bittmann aus Cöthen
9. 12.	Frau Ida Bauchwitz
17. 12.	Herr Sigmund Rosenberg
24. 12.	Herr Harry Lasky aus Hamburg
Anfang Januar 26.	Frau Welsch
16. 1. 26.	Herr J. Gersmann
29. 1.	das Kind Polak
Anfang Februar	Frau Danglowitz
7. 3.	Herr Gust. Flörsheim
20. 3.	Herr Harry Jüdel
12. 5.	Herr S. Jakoby
14. 6.	Herr Wolf Salomon

Während der großen Ferien im Juli waren es außer den 3 Frauen, Frau Beril, Fräulein Blumenthal und Frau Münderheim auch Herr Dannenbaum, also auch nicht 3. Am 7. 8. 26 starb Herr Marx aus Cöthen, am 20. 8. Frau Salomon, am 4. 9. das Kind Djamen. Das sind gerade 24, also eine durch 3 teilbare Zahl, allerdings werden es 28 wenn die 4 Erstgenannten im Jahre 5687 dazu gerechnet werden. Sollte man einwenden, daß die Regel nur gelte für die Gemeindeglieder oder nur für solche, die auf dem hiesigen Friedhof beerdigt werden, will man ferner die kleinen Kinder nicht mitrechnen,

Naßwäsche

— wird abgeholt —

im trockenen Zustand gewogen, gewaschen, gespült, geblaut, ausgerungen und zum Aufhängen fertig wieder zugestellt

Das Pfund kostet 20 Pfg.

Kostenlose Abholung und Zustellung

Dampf-Waschanstalt

„Victoria“

Beesenerstraße 52 — Fernsprecher 21098 und 23463

Jsrailitischer Frauenverein zu Halle a. d. Saale

Die **Generalversammlung**

findet am **3. November** d. Js., nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, in „Müllers Hotel“, Kruckenbergstraße 29, Eingang Magdeburger Straße, statt. Wir laden unsere verehrten Mitglieder ergebenst dazu ein und bitten um pünktliches Erscheinen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenlegung
3. Neuwahl

Besprechung über ein in Aussicht genommenes Wohltätigkeitsfest.

Der Vorstand.

Flora Schlesinger, 1. Vorsitzende

Damen der Gemeinde, die dem Jsrail. Frauenverein beitreten wollen, werden gebeten, an der Generalversammlung teilzunehmen und ihre Anmeldung daselbst bei der 1. Vorsitzenden zu bewirken.

Karten werden nicht versandt.

Bankhaus Friedmann & Co.

Halle a. S.

Gegründet 1897 — Poststraße 2

Fernruf 1340/41

Reichsbank-Girokonto

Postscheckkonto Leipzig 2616

Vereinigung für das liberale Judentum

Am Sonntag, 7. November, nachm. 5 Uhr, spricht Herr Rabbiner Dr. Kahlberg in der Synagoge über

„Der Begriff des Glaubens in der jüdischen Religion“

Alle Gemeindeglieder sind zu diesem Vortrag freundlichst eingeladen. Besonderen Wert legen wir auf einen recht zahlreichen Besuch unserer jugendl. Gemeindeglieder.

Die Synagoge ist gut geheizt.

Der Vorstand der Vereinigung für das liberale Judentum

auch dann wird man niemals diese 28 Todesfälle in Gruppen von je 3 einteilen können. Sehen wir uns noch einmal den Anfang der Uebersicht an, vom 29. 9. 25. bis 21. 10. 25. ist hier in Halle keine Beerdigung gewesen, die nächste ist dann am 21. 11. 25. und dann folgt der 22. 11. also ohne Voreingenommenheit muß man feststellen, es sind 2mal je eine Beerdigung und das dritte mal 2 Beerdigungen hintereinander gewesen. Nach dem 22. 11. 25. sind es wiederum 2 am 9. und 17. 12. 25 usw.

Aber das war nicht nur im letzten Jahre der Fall, sondern um eine beliebige andere Zeit herauszugreifen, sei nochmals eine Uebersicht über die Todesfälle in unserer Gemeinde von Pessach 5677 bis 79 gegeben. Damals starben am:

- | | | | |
|-----|-----|-----|------------------------------|
| 19. | 4. | 17. | Herr Alex Michel |
| 2. | 5. | | Herr Albert Reuter |
| 27. | 6. | | Rudolf Buttermilch |
| 1. | 7. | | Herr Jakob Wendelsohn |
| 2. | 9. | | Herr Gustav Lewin |
| 10. | 9. | | Frau Ida Krüwer |
| 14. | 9. | | Herr Gerjon Weinstock |
| 15. | 9. | | Herr Hugo Löwenthal |
| 7. | 10. | | Frau Ida Gradnauer |
| 9. | 10. | | Frau Ester Friedländer |
| 20. | 10. | | Frau Ernestine Mathias |
| 21. | 10. | | Frl. Ella Hirschfeld |
| 27. | 1. | 18. | Frau Dr. Ida Fröhlich |
| 25. | 2. | | Frau Else Prenzlau |
| 4. | 4. | | Herr Hugo Schloß |
| 19. | 4. | | Frau Paula Moritz |
| 22. | 4. | | Herr Walter Alexander |
| 18. | 5. | | Frl. Ella Saß |
| 11. | 8. | | Herr Alfred Cohn aus Zwickau |
| 12. | 8. | | Frau Emma Cohn |
| 28. | 9. | | Herr Salomo Minz |
| 2. | 10. | | Frl. Erna Polak |
| 27. | 10. | | M. Jadowski |
| 29. | 10. | | Herr Georg Sadecki |
| 20. | 11. | | Herr Walter Vacher |
| 23. | 12. | | Herr Samuel Ferchland |
| 30. | 12. | | Herr Julius Schloß |

- | | | | |
|-----|----|-----|---------------------------------|
| 3. | 1. | 19. | Herr Louis Mendel |
| 12. | 1. | | Herr Albert Pfifferling |
| 14. | 1. | | Frau Sophie Hirsch |
| 17. | 1. | | Frau Emma Guth |
| 26. | 1. | | Herr Rudolf Sachs |
| 27. | 1. | | Isidor Dreyfuß |
| 22. | 2. | | Herr Univ.-Prof. Dr. Ernst Levy |
| 7. | 2. | | Frau Jenny Sobel |
| 7. | 2. | | Frau Rosalie Flatto |
| 23. | 2. | | Frau Kaethe Sacki |
| 24. | 2. | | Frau August Blum aus Gerbstädt |
| 22. | 3. | | Frau Minna Viber. |

Auch diese Uebersicht beweist die Haltlosigkeit der Behauptung von den 3 unmittelbar aufeinander folgenden Fällen des Sterbens oder der Bestattung. Dr. Kahlberg.

Ueber die Notwendigkeit einer Hallischen Jugendorganisation

In keiner deutschen Stadt ist wohl das Kapitel der jüdischen Jugendorganisationen ein so trauriges wie bei uns in Halle. Denkt man nur einmal darüber nach, wieviel mächtig aufstrebende, zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Jugendbewegungen jeder Richtung allein in der Zeit nach dem Kriege binnen kurzem wieder von der Bildfläche verschwunden sind, so könnte man leicht in Versuchung geraten, die Plinte ins Korn zu werfen. Die allgemeine Meinung geht denn auch dahin, daß in Halle die Zusammenfassung der jüdischen Jugend von vornherein ein aussichtsloses Unterfangen ist, und die neu zu gründende Organisation bereits den Todeskeim in sich trägt. Taucht daher ein solcher Plan auf, so begegnet er überall kühler Abweisung, zum mindesten aber starkem Mißtrauen. Wie groß das Bedürfnis für einen solchen Zusammenschluß jedoch ist, lehrt ein Blick auf die Entwicklung der beiden hiesigen Turn- und Sportvereine: hier ist der allgewaltige Sport das einigende Band. Und die große Beteiligung weitester Kreise der Hallischen Jugend an dem letzten Gemeindefest kündet uns die andere Parole unserer Zeit, der alle ausnahmslos Folge leisten: Tanz und Vergnügen. Aber Pflege des Körpers und Vergnügungen aller Art bilden nicht allein den Lebensinhalt, oder sollten es wenigstens nicht; es bedarf daher noch einer Vereinigung, die sich auch mit gei-

Brummer & Benjamin Halle a.s.

GROSSE ULLRICHSTRASSE 22-24 UND RANNISCHER PLATZ

Leistungsfähigstes Haus am Platze für:

Leinen, Baumwollwaren
Damenwäsche, Strümpfe
Kleider- u. Seidenstoffe
Gardinen, Teppiche

Trikotagen - Herrenartikel
Handarbeiten - Betten
Bettstoffe - Bettstellen
Bettfedern
Kurzwaren - Stickereien

Großangelegte Spezial-
Abteilung
für Damen- und Kinder-
Konfektion

Neu aufgenommen!

Einheitspreis-Abteilung

4
Preislagen

50^h

95^h

1.95

2.95

Verkauf im
Lichthof

Wir bringen nur gebrauchsfähige, gute und moderne Gegenstände für Haus- und Küchenbedarf, sowie zu Geschenkzwecken.

Besichtigen Sie bitte unsere Auslagen in der neueröffneten Ausstellungshalle

Burghardt & Becher, Leipziger Straße 10

Deutschlands größtes Geschäftshaus für emaillierte Haus- und Küchengeräte
Glas-, Porzellan-, Steingut-, Aluminium-, Holz-, Luxus- und Spielwaren.

stigen Problemen befaßt und auseinanderseht. Diese Notwendigkeit wird sicher von vielen, die bei ihren Eltern wohnen und ihren eigenen Kreis haben, gar nicht so empfunden. Man darf aber nicht vergessen, daß Halle als Universitätsstadt Studierende, vor allem aber auch eine große Zahl kaufmännisch tätiger junger Leute in seinen Mauern beherbergt, die mit Freuden die Schaffung einer jüdischen Jugendorganisation begrüßen würden. Ohne Zweifel würden sich also genug gleichgesinnte junge Menschen finden, schwierig ist nur, wie überall, die Führerfrage. Der wahre Führer muß seine Gemeinschaft selbst wählen und bilden, diese aber muß ihrerseits ihm vollstes Vertrauen entgegenbringen. Ein hohes Maß von Idealismus gehört zum Führerberuf, Mensch und Kamerad muß ein Führer in erster Linie sein. Ist es aber in einer Gemeinschaft der Verbundenen erst einmal zu einer menschlichen Annäherung gekommen, ist ein wahres Gemeinschaftsleben entstanden, so wird auch eine Erziehung zu wahren Menschen, oder was dasselbe ist, zu guten Juden nicht ausbleiben. Daher zeigt nicht wieder die kalte Schulter, geht heraus aus eurer Gleichgültigkeit und arbeitet freudig mit, wenn in den kommenden Wochen der Ruf an euch ergeht, einzutreten in die

Jüdische Jugendgemeinschaft zu Halle/Saale.

cand. jur. R. Cohn.

Bedrohliche Zustände in Plauen

Die C. V.-Zeitung berichtet, daß in Verbindung mit den am 31. Oktober im Freistaat Sachsen stattfindenden Wahlen zum Landtag in der Stadt Plauen, wo die zwei antisemitischen Organisationen, die „Völkisch-soziale Arbeitsgemeinschaft“ und die „Nationalsozialistische Arbeiterpartei“ (Hitlerpartei) einen beträchtlichen Anhang besitzen, bedrohliche Zustände herrschen. Die von Bayern her übergreifende Bewegung hat in Plauen Zustände gezeitigt, die geradezu einer Kulturschande gleichkommen. Man übertreibt nicht, wenn man erklärt, daß in Plauen Leben und Eigentum der Juden bedroht werden und daß auch anscheinend die Behörden gegen den Terror der anti-

semitischen Banden bisher recht wenig auszurichten vermögen. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß in Plauen ein Mandat den Völkischen zufällt. Da auch die Deutschnationalen in Sachsen recht kräftig völkisch eingestellt sind, darf die hierin liegende Gefahr nicht unterschätzt werden.

„Hammer“-Fritsch zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt

Nach dreitägiger Verhandlung wurde Freitag im Prozeß Warburg-Fritsch von der Strafkammer des Landgerichts, an die das Verfahren zurückverwiesen worden war, das Urteil gegen den deutschvölkischen Agitator Fritsch, den Herausgeber des „Hammer“, gefällt. Es lautet im Gegensatz zu den früheren Urteilen des Schöffengerichts und der ersten Berufungskammer des Landgerichts nicht mehr auf eine Geldstrafe, sondern auf vier Monate Gefängnis wegen fortgesetzter übler Nachrede in der antisemitischen Zeitschrift „Hammer“. Die Berufung des Privatbeklagten wurde verworfen und der Berufung des Klägers stattgegeben. Fritsch hat Fünffeststel der Prozeßkosten zu tragen und die persönlichen Auslagen zu ersetzen, die dem Kläger Warburg durch den Prozeß entstanden sind. Außerdem ist dem Kläger die Befugnis zur Publikation erteilt worden, und zwar im „Hammer“ selbst, an der Spitze des textlichen Teils vor dem Leitartikel, außerdem in der „Völkischen Zeitung“ und drei anderen auswärtigen Blättern, sowie in den größten Hamburger Zeitungen.

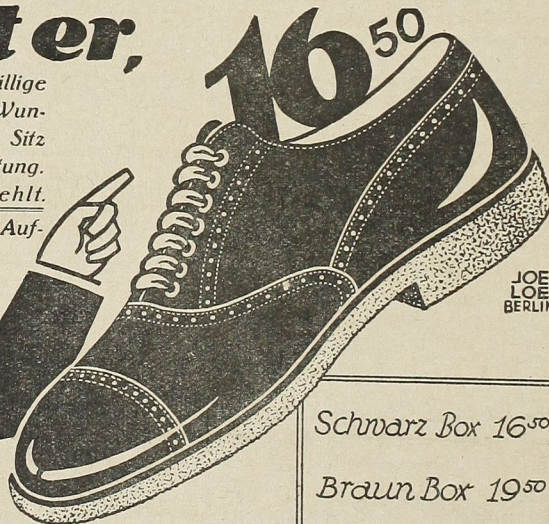
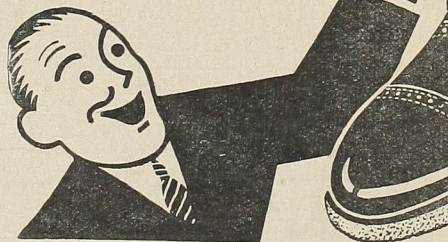
In der ausführlichen Begründung des Urteils wird einleitend die Persönlichkeit des Klägers Max Warburg charakterisiert, dessen Familie seit 400 Jahren in Deutschland lebt. Ihm sei es zu verdanken, daß vor dem Eintritt Amerikas in den Krieg deutsche Guthaben in Amerika eingezogen werden konnten. Dann ist Warburg als Bürge dem Ausland gegenüber für die deutschen Schulden eingetreten. Bei wichtigen wirtschaftlichen Fragen hat er der Regierung als Sachverständiger gedient, auch in Versailles.

Die Beleidigung wird besonders in zwei Artikeln des

Das ist er,

der stabile, unglaublich billige
Schuh mit Rohgummisohle. Wunderbare Form, tadelloser Sitz und erstklassige Verarbeitung.
Der Schuh, der Ihnen fehlt.

Sie werden darin ein gutes Auftreten haben.



JOE LOE
BERLIN

Schwarz Box 16⁵⁰

Braun Box 19⁵⁰

Friedrich Gehlschläger

Leipzigerstr. 3

„Hammer“ erblickt, in denen es heißt, Warburg habe sich im Kriege ungewöhnlich bereichert. Sein Einfluß sei groß und unheilvoll geworden. Seine und der Juden Interessen habe er denen Deutschlands vorangestellt. Auch wird ihm der Vorwurf des Landesverrats gemacht. Es werden Dinge behauptet, die geeignet sind, den Kläger verächtlich zu machen.

Dabei ist der Wahrheitsbeweis dem Angeklagten mißglückt. Den Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) kann ihm das Gericht ebenso wenig wie das hanseatische Oberlandesgericht zubilligen. Er sei zu kritiklos vorgegangen. Der Angeklagte konnte nicht beweisen, daß alle seine allgemeinen Beschuldigungen auf den Kläger zutreffen. Das Maß der Kritiklosigkeit des Angeklagten schließe beinahe das bessere Wissen aus. Aber seine ganze Persönlichkeit sei doch als eine Ueberzeugungs- und Aufzuspinnerei zu fassen, und das könne als strafmildernd in Betracht kommen.

Drei-Millionen-Sulands-Anleihe der jüdischen Gemeinde zu Berlin

Die jüdische Gemeinde zu Berlin hat zur Deckung ihres Geldbedarfes, der nicht aus laufenden Ausgaben erwachsen ist, sieben eine Anleihe in Höhe von 3 Millionen Mark mit der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken abgeschlossen. Das Geld dient zur Erweiterung des Friedhofes und der Wohlfahrtseinrichtungen der Gemeinde. Das Darlehn wird in 8proz. Kommunalobligationen gegeben. Die Anleihe hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde bereits gefunden.

Professor Salomon Chermann gestorben

Wie aus Wien gemeldet wird, starb dort im 73. Lebensjahre Professor Salomon Chermann, der langjährige Leiter der Dermatologischen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses und hervorragende Lehrer an der Wiener Universität. Sein größtes Werk ist der „Vergleichend diagnostische Atlas der Hautkrankheiten“. Zahlreiche bedeutende Dermatologen des In- und Auslandes sind aus der Schule Chermann hervorgegangen.

Eine kritische Monatschrift „Die jüdische Gemeinde“

Vom 15. November 1926 ab erscheint am 15. jedes Monats im Verlag Gebrüder Rolf (Berlin), eine neue jüdische Monatschrift „Die jüdische Gemeinde“, Unabhängige kritische Monatschrift. Herausgeber ist Dr. Botho Laferstein. Sie soll im Stil der „Weltbühne“ Siegfried Jacobsohns gehalten sein, deren Mitarbeiter Laferstein ist; eine keiner Partei dienende Revue für alle jüdischen Fragen. Daneben soll sie das Fachblatt für jüdische Gemeindeverwaltung und eine Freistätte jeder ehrlichen Meinung und Kritik werden.

Unterstützungsanträge aus Mischehen

Auf Anregung des Jüdischen Wohlfahrtsamtes Breslau hat die Central-Wohlfahrtsstelle eine Umfrage an die 6 größten Gemeinden gerichtet, wie Unterstützungsanträge von in Mischehe lebenden Familien behandelt werden. Die eingegangenen Auskünfte sind folgende:

Berlin: Sind Haushaltungsvorstand und Kinder Juden, wird Unterstützung gewährt. Ist bei Kinderlosen der Mann Jude, die Frau Nichtjüdin, erhält der Mann Unterstützung. Ist bei Kinderlosen der Mann Christ und die Frau Jüdin, wird die Unterstützung verjagt.

Nach Lage des einzelnen Falles kann auch individuell anders entschieden werden.

Frankfurt a. M.: Sind der Haushaltungsvorstand und die Kinder Juden, wird Unterstützung gewährt. Im übrigen wird von Fall zu Fall Beschluß gefaßt. Vor allem werden Erfindigungen bei den Wohlfahrtsorganisationen der anderen Konfessionen eingeholt, ob nicht etwa auch von dort Unterstützungen gewährt werden.

Hamburg: Ist der Mann Jude, erhält er Unterstützung; sind die Frau und deren Kinder Juden, erhalten sie Unterstützung. Neuaufnahmen für laufende Unterstützungen für in Mischehe lebende Familien werden nur in den dringendsten Fällen zugelassen. Unter 400 laufend unterstützten Familien unterstützt Hamburg 30 Familien in Mischehe. Bei nichtständig unterstützten ist der Prozentsatz höher. Es wird dem jüdischen Familienmitglied nur das Notwendigste gewährt, während Anträge auf Miete, Gasrechnungen usw. an die Stadt verwiesen werden.

Köln: Im allgemeinen wird der jüdische Teil unterstützt. Werden jedoch die Kinder im nichtjüdischen Glauben erzogen, bzw. sind diese getauft, werden Unterstützungen auch für den jüdischen Haushaltungsvorstand abgelehnt.

Leipzig: macht die Unterstützung nicht davon abhängig, ob der Petent in Mischehe lebt. Prinzipielle Regelung besteht nicht.

München: macht die Unterstützung nicht davon abhängig, ob der Petent in Mischehe lebt. Art und Umfang der Unterstützung werden jeweils der besonderen Lage des Falles angepaßt.

Fast alle angefragten Gemeinden haben den dringenden Wunsch geäußert, eine prinzipielle Regelung dieser wichtigen Frage herbeizuführen, da sich die Unterstützungsanträge aus Mischehen sehr häufen.

Silben-Rästel

Aus den Silben:

a — a — ard — bach — be — be — bel — ber — ber — bo —
 Berlin — burg — ca — cey — da — de — di — do — du — e —
 e — e — en — fi — gen — ger — grip — ho — fers — fu —
 le — lon — mi — na — na — nal — nar — nau — ne — neu —
 no — o — o — pi — ra — ral — re — reb — salz — schin —
 se — si — sper — stit — te — tos — trar — u — wart — von
 sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, eine Neueinrichtung ergeben.

Die Wörter bedeuten:

1. Berühmte Burg in Thüringen, 2. Musikinstrument, 3. Insel im indischen Ozean, 4. Namen für Sinai, 5. Wasservogel, 6. Städtchen an der Oder, 7. italienische Hafenstadt, 8. Körperorgan, 9. Schall-Lehre, 10. Stadt an der Mosel, 11. Landschaft in Mittelitalien, 12. Lehrbuch, 13. Gebirge in Rußland, 14. mathematischer Begriff, 15. wohlriechende Blume, 16. Duell der Donau, 17. männlicher Vorname, 18. geheilte Wunde, 19. Raubvogel, 20. Sommerfrische bei Newyork, 21. Drama von Ibsen, 22. Mutter Neros, 23. Roman von Zola, 24. Gedichtform.

Auflösung des Rästels aus letzter Nummer

1. Erdloch, 2. Delphi, 3. Elul, 4. Linien Schiff, 5. Sender, 6. Cearté, 7. Ili, 8. Durlach, 9. Esau, 10. Runen, 11. Madrid, 12. Elgersburg, 13. Nassau, 14. Schalet.

Edel sei der Mensch hilfreich und gut.

Möbel

kauft man bei der 1839 gegründeten Möbelfabrik

Alb. Martick Nachf., Halle (S.)

Inhaber: Richard Ziemer. Alter Markt 2

erstkl. in Form u. Arbeit, zu allerbilligsten Preisen.

Günst. Zahlungsbedingung. Über 80 Musterzimmer

Sie sehen in meiner Ausstellung die interessantesten Fensterdekorationen, Möbelstoffe, Tapeten, Beleuchtungskörper und sehr schöne moderne Teppiche in einfacher bis zur feinsten Ausführung. Wenn Sie umziehen oder Ihre Wohnung erneuern wollen, mache ich Ihnen gerne persönlich kostenlose Vorschläge für die harmonische Gestaltung der Räume, auch unter Verwendung und eventuell Umarbeitung des Vorhandenen.

Möbelfabrik Th. Pollak

Große Ulrichstraße 3

Reichhaltiges Lager in
Möbeln jeder Art zu
billigsten Preisen

Neu aufgenommen: Ia Blei-Kristalle
Große Auswahl! Staunend billig!

Malerei - Anstrich Reklame

Leitergerüstbau- und Verleihgeschäft
Ausführung guter Malerarbeiten.

Malermeister
Paul Biesecker
Kirchnerstr. 8 Ruf 25379.

Sally Biletzky, Halle a. S.

Landwehrstr. 3 Leipziger Str. 103

beste und billigste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer in

Baumwoll- und Leinenwaren
Wäsche- und Schürzen-Fabrikation

Büro-Bedarf

Reparatur-Werkstatt
Vervielfältigungsbüro

Werner Löwenstein & Sohn

Magdeburger Straße 63.

Spezialität: Gardinen, Bettdecken, Bettwäsche Herrenartikel

Oberhemden, Kragen, Krawatten, Normalwäsche,
Hosenträger, Damen- und Kinderwäsche, Hand-
tücher, Küchenwäsche, Taschentücher, Tischzeuge

Leinen- und Baumwollwaren
empfiehlt in jeder Preislage

Emil Höschel, Halle (Saale)
Gr. Ulrichstraße 52 Fernruf 23055.

Sporthaus Julius Bacher

Halle a. S., Leipziger Straße
empfiehlt

Strumpfwaren Trikotagen
Herren-Artikel

Korpulenz macht alt

Als garantiert unschädliches Mittel gegen über-
mäßige Korpulenz u. deren Folgeerscheinungen
haben sich bestens bewährt

Formagol
Entfettungstabletten

Engel-Apotheke, Halle a. S.
Kleinmülden 6.

Schokoladen Felix Nitzsche

Große Ulrichstraße 31
(Nähe der Alten Promenade) Fernsprecher 28769
Sämtliche Erzeugnisse der Firma Most
G. m. b. H., Halle a. S. / Niederlage der
Kaffeehandlung Max Richter, Leipzig

Passende Geschenke

für **3.00 M.**

finden Sie in meiner
Spezial-Abteilung
für Bedarf und Luxus

Louis Böker
Leipziger Str. 7

A. Steinbach, Adler-Drogerie

Königstr. 14 / Halle a. S. / Königstr. 14
Fernsprecher 26429

Drogen, Farben, Chemikalien
Seifen, Parfümerien
Haushaltungsartikel.

Baumann & Hedderoth

Halle a. Saale - Große Steinstraße 79

Damen- und Herrenfriseur
Parfümerie
Größte Auswahl bei billigsten Preisen.

Jacobis

כשר Wurstwarenhandlung

Telephon 26079 HALLE, Charlottenstr. 2
empfiehlt täglich frische Siedewürstchen,
la Salami, Kochwurst, Leberwurst,
Gänsechmalz usw.

Sie erhalten

das Blatt kostenlos!

Ihre Gegenleistung:

Beziehen Sie sich bei
Ihren Einkäufen auf das
Wochenblatt und bevor-
zugen Sie die Inserenten!

כשר Empfehle כשר

Prima Ochsen-, Kalb- und Hammel-
fleisch, sowie alle Sorten Wurstwaren.
Prima Mastgeflügel und
frisches Gänsefett.

J. Meyerstein, Fleischerstr.
Brüderstr. 10 Halle a. S. Fernspr. 22734

80 Jahre am Platze.

80 Jahre am Platze.

Oscar Otto

Architekt und Maurermeister
HALLE a. S.
Röpzigerstr. 192 Fernsp. 24346

Anfertigung von Bauprojekten im Hoch-
und Tiefbau, sowie Uebernahme von
Bauausführungen aller Art.

Fabrikation der Dübelsteine „Hallensia“.

Carl Wendenburg

Inhaber: EMIL RÜTHER
Huttenstr. 77 HALLE a. S. Telephon 23519

Werkstätten für Friedhofskunst

Urnen, Kriegerdenkmäler
Ausführung in allen Steinarten

Großes Lager fertiger Denkmäler
Gegründet 1876.

René Hirschfeld

— Am Güterbahnhof 1 —

langjähriger Zuschneider der Firma
A. Huth & Co. empfiehlt sich zur Anfertigung
vornehmster

Damen- und Herrenbekleidung

Damenwäsche, Damenstrümpfe
bekannt gute Qualität

s. Weiss HALLE
Am Markt.

A. Schwendmayr

Feinkost- und Weinhandlung
HALLE (Saale)

Fernruf 29139 — Markt 16

Kaffee Tee Kakao.

Mäntel-Sernau

GROSSE ULRICHSTRASSE NR. 54
IM HOCHPARTERRE

Grotrian-Steinweg-

Flügel und Pianos

in großer Auswahl nur bei

ALBERT HOFFMANN

am Riebeckplatz